

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 2,50 M., wöchentlich 700 M., durch Boten entgegen 800 M., bei Postausgang 3000 M. (ohne Befreiung). Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 125 M., Sonnabends 200 M. Alle Briefe freibleibend. Postfach: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Fährstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Raum 75 M. 300 M. Die laufende Monatsauftrag wird vom Verleger auf keine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Höflichkeit 50 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen in 1. u. 2. Vormittags 10 Uhr. Postnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Nr. 55. Dienstag, den 6. März 1923. 163. Jahrgang.

Vor der Regierungserklärung im Reichstag.

Der Inhalt der Kanzlerrede.

Der Wortlaut der Kanzlerrede steht zur Stunde noch nicht ganz fest. Wahrscheinlich wird Dr. Cuno nach einem Protest gegen die Besetzung von Paris zuhause in den Verhandlungen nach den Anträgen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages nur dann gegeben werden, wenn die Nennung des Ruhrgebietes eine unbedingt feststehende Tatsache wäre. Der „Vorwärts“ teilt mit: Die für heute angekündigte Rede des Reichskanzlers wird, wie der „Socialdemokratische Parlamentsdienst“ erfährt, kaum dem entsprechen, was man im Auslande und Inlande auf Grund der Art ihrer Aufschlingung hätte erwarten dürfen. Der Reichskanzler plant in der Hauptfrage lediglich eine tatsächliche Klarstellung gegen die letzten Verneinungen deutscher Gewissten, die sich gegen den Augenblick der Welt ein Bild über die Schandtat anmalen, die sich das deutsche Volk bisher in Frieden hat bieten lassen müssen und die beachtlich ist, a. auch von der Tribune des Reichstages aus der Unterstützung der Dant und die Verantwortung wegen ihrer Haltung auszusprechen. Dem Protest des Reichstages werden sich voraussichtlich alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten anschließen. Heute morgen um 10 Uhr findet eine Parteiführerbesprechung beim Kanzler statt.

Reichskanzler Dr. Cuno und Außenminister von Baumbach haben im Laufe des Montag verschiedene Besprechungen mit Parlamentariern gehabt, in denen alle Fragen behandelt wurden, die mit der heutigen Reichstags-Sitzung zusammenhängen. Der Altpräsident des Reichstages hat heute vormittag zusammen mit der letzten Einsetzung darüber fallen, ob den Erklärungen des Kanzlers eine längere Debatte folgen soll, oder ob man sich mit einer allgemeinen kurzen Zustimmung des Reichstages zu den Ausführungen des Kanzlers begnügen soll. In den letzten Stunden hat die Abstimmung ein negatives Ergebnis gebracht, daß eine Debatte vernieden werden soll. In diesem Falle würde nach den Erklärungen des Reichskanzlers eine kurze Erklärung im Namen der Mehrheit des Reichstages erfolgen. Am Mittwoch würde dann die Beratung des Etats des Auswärtigen zu Ende gehen, die durch eine Rede des Außenministers eingeleitet werden dürfte und eine allgemeine Debatte über die politische Lage bringen wird.

Ausdehnung der Besetzung.

Nemtschid bezieht.

Vomtag, 6. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Franzosen Nemtschid und Anzeu von ra befetzt. Gerüchtwiese heißt es, daß auch Wipperfurth befestigt sei, doch steht bisher eine sichere Bestätigung aus.

Bier neue Mordtaten.

Essen, 6. März. In der Nacht zum Sonntag ist nach französischen Mitteilungen in Essen ein deutscher Zivilist im Bereich des wichtigen Hauptbahnhofes von einem französischen Soldaten erschossen worden. Angewiesen soll der Erschossene auf den Namen des Kottens nicht festgeben können. Die Personalien des Erschossenen waren bisher noch nicht festzustellen. Nachforschungen sind im Gange. — Fast zu derselben Stunde wurde im Stadtteil West ebenfalls ein Essener Bürger durch Anlegen der Besetzungssoldaten getötet. In der Donner Straße hat die Besetzung die dort befindliche Polizeiwache angegriffen. Ein im zweiten Stock des Hauses wohnender junger Mann kam ebenfalls nach Anstoß und Mordtaten der Soldaten. Anam hatte er die Tür geöffnet, als zwei Schüsse fielen, die ihn in den Bauch trafen und auf der Stelle töteten.

Eine besonders feige Mordtat wurde jetzt aufgedeckt. Am dem Ruhrgebiet jenseits der Zone „Königin Elisabeth“ wurde der Bahnhüter Herzog mit einem Schuß durch den

Mund tot aufgefunden. Herzog, der nach der Besetzung des Ruhrgebietes, seine Arbeitsstätten aus dem Bahnhütergebäude zu retten, wurde von den Franzosen auf einen Fischhaken gestellt und erschossen. Er hinterließ eine Frau mit drei Kindern.

Auf der Zeche „Westerschott“, ebenfalls, ist der Bergmann Franz Große aus Polson von einem französischen Soldaten erschossen worden. Der Bergmann war auf dem Wege über die Aufschlingung zur Schachtanlage, um zur Schicht einzufahren. Dabei feuerte der französische Soldat die mehrere Wagen Ammunitio demachte, fünf Schüsse auf den Bergmann ab, von denen einer den sofortigen Tod herbeiführte. Die Erkennung der Bergarbeiter ist durch diesen Vorfall ist sehr groß. Die gesamte Bergarbeiter „Westerschott“ und auf der Zeche „Bergmannsgrube“ sind in den Proteststreik eingetreten.

Die Zeche des vor etwa zehn Tagen in dem Stadtteil Essen-Huttor von einem französischen Soldaten erschossenen französischen Staatsangehörigen Giuseppe Pietra war im Laufe der vergangenen Woche von der Staatsanwaltschaft Essen zur Beerdigung freigegeben worden. Sie ist im Laufe des Sonntags aus der Leichenhalle des Städtchospitals, wo sie aufgebahrt war, von einem französischen Kommando weggeführt worden. Ihr Verbleib ist unbekannt.

Am 3. März wurde der Kaufmann Dr. H. v. Kessau von den Franzosen in Essen verhaftet und bis zur Schlichtung inhaftiert. Er ist unter Drohungen mit der Waise gezwungen worden, seiner Frau zu schreiben, sie solle nach Essen kommen. Die Frau ist rechtzeitig gewarnt worden.

**Wer in unzählbaren Wunden,
Jener Fremden Hohn empfunden,
Brüder, wer ein deutscher Mann,
Schließe diesem Kampf sich an!**

Deinrich von Klein.

Gebt zur Deutschen Ruhrspende!

Auch unter Verlag nimmt Spenden an!

Am Montag wurde der Bochumer Oberbürgermeister Graf verhaftet. Deswegen wurden 17 Oberbürgermeister in Essen verhaftet und bis zur Schlichtung inhaftiert. In der vorigen Woche sind Anzahl Schüler in grünen alter Weise mißhandelt worden sind. Am Sonntag abend wurde hier ein betrunkener Arbeiter von einem Soldaten erschossen.

Die Franzosen haben am Montag auch die Geschäfte außerhalb des abgegrenzten Stadtteils geschlossen. Die Elternfamilien wurden gewaltig aus ihren Wohnungen vertrieben.

Ueber die Verbringung der pfälzischen Gienahner aus ihren Dienstwohnungen wird noch berichtet, daß von dieser Maßnahme nicht nur die pfälzischen Dienstwohnungen, sondern auch die Wohnungen in den von der Eisenbahngesellschaft gebauten Villen in Adolfsgraben allein 100 Wohnungen mit der gleichen Anzahl Familien betroffen werden.

Deutsche Geiseln auf Militärsitzen.

Essen, 6. März. Nachdem in der vorigen Woche der Bahnhofsvorsteher von Westerschott, Kasper, von den Franzosen verhaftet worden war, ist am Montag auch der Oberbahnhofsleiter Freund aus Westerschott ebenfalls verhaftet worden. Wie jetzt bekannt wird, werden diese beiden Herren von den Franzosen als Geiseln auf den Lokomotiven der mißbrauchten Nordstrecken mitgeführt. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, befindet sich jetzt einiger Zeit der französische Propagandabrief für das Saargebiet, Major Richter, im Einbruchgebiet.

In weiteren Verhaftungen werden noch gemeldet: In Essen zwei Polizeikommissare, ein Polizeipauptmann und Oberleutnant in Barme und Solingen der Mannmann, in Ditz der Postdirektor und mehrere Postbeamte.

In Bochum mißlang den Franzosen ein Wohnraubverbrechen bei der Firma Albrecht. Durch das brutale Vorgehen der Franzosen ist die „Einiger Zeitung“ dem Ruin preisgegeben. Nachdem der Verleger der „Einiger Zeitung“, Franz Sommer und der verantwortliche Schriftführer, Friedrich Hüfer ausgewiesen worden waren, übernahm Dr. med. Sommer die Leitung des Verlages. Als auch er ausgewiesen wurde, sprang der dritte Bruder, Dr. jur. Paul Sommer ein. Auch er wurde ausgewiesen. Das Unternehmen ist damit dem Ruin preisgegeben. Die „Einiger Volks-

Reines Gewissen.

Die offenbar vollbenutzte Unmännlichkeit, das friedliebende deutsche Volk der jahrzehntelangen, heimlichen Kriegsabsicht und Kriegsvorbereitung zu beschuldigen, liegt für jeden klarblickenden Menschen auf der Hand. Ein jeder Deutsche weiß, daß es nicht wahr ist, daß das deutsche Volk den Krieg genollt und vorbereitet, jahrzehntlang, und dann die Welt mitten im tiefsten Frieden überfallen habe, bevor er vorbereitet war! (General Staff, Generalstabchef des Reichshof Hof schreibt: Wir Franzosen hatten am 1. August 1914 fünf Millionen ausgebildete und ausgerüstete Soldaten, Deutschland nur vier Millionen, bei einer Bevölkerungszahl von 38 zu 68 Millionen!) Das arme Frankreich, das seit neun Jahrzehnten über Deutschlands Grenzen herbrach, legend, plündernd und verunstaltet (Schleswig, Schloß, Kfals, Mordbrenner Metz) und Frankreich, Ludwig XIV. (Königstammern) immer wieder wenn das Deutsche Reich in Not war, durch Kriege in Ost, in Nord, in Süd, am schiffen aber in Not durch Bürger und Stammesriege in eigenen Innern. So hat Frankreich Jahrhunderte hindurch unentwegt jäh sein Ziel verfolgt, den deutschen Rhein als Frankreichs Stroh für sich zu gewinnen.

Auch für die Beuldigung der alten laienlichen Regierung hat die Entente keine Beweise. Es gibt ja auch keine, denn niemals hat eine Kriegsabsicht, ein Kriegswille bei der Berliner Regierung vorhanden. Die Friedensrede des Kaisers und seiner Regierung war im Ausland noch besser bekannt wie im Inland (Waffenkammer le Timbre vergl. auch das wörtliche Buch: Deutschlands Luftstudium am Kriege von Dr. David, Verlag „Vorwärts“). Erst eine Veroffentlichung des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Kiser, die jetzt als gefälscht erwiesen ist, lieferte der Entente ein Schuldokument gegen Deutschland. Kurt Giner hoffte vielleicht durch Eingeständnis der Kriegsschuld auf günstigere Friedensbedingungen. Die Entente dagegen benutzte frohlockend seine damals noch nicht erkannte Täuschung als vorläufigen Beweis gegen Deutschland, erbrachte durch eine offizielle „Staatsurkunde“ einer deutschen Regierung. Kurt Giners verärrliche und verlogene Tat war ein Keulenstich für Deutschland und schlug wie eine Bombe ein, die ganze Welt verblüffend und erschütternd. Jeder wurde in auch in Deutschland für wahr unterteilt. Er bis jetzt der Hauptgrund der stetigen unbedingten und unvereinbaren Zerstückelung des deutschen Volkes gegeben worden gleich unbedeutend nach einem gegenwärtigen Verständnis der deutschen Volkstiefe. Denn leider ist es aus gewissen Gründen unterblieben, das deutsche Volk über die gerichtliche Feststellung der Täuschung ausreichend aufzuklären und dadurch den unermesslichen Schaden, den Giner in Deutschland und im Ausland angerichtet hat, zum mindesten für Deutschland wieder gutzumachen.

Nach Mond Geiseln steht und fällt der ganze Vertrag von Versailles mit Deutschlands Schuld am Weltkriege. Alle einzigen Schuldbeweise deut der Entente die Schuldokument Kurt Giners. Auf diesen einzigen Beweis ist der Berliner Frieden gebaut. Dieses Schuldokument ist als grobe bemusste Urkundenfälschung festgestellt. Damit fällt Deutschlands Schuldbeweis in sich zusammen. Der Vertrag von Versailles ist also auf einer Lüge aufgebaut. Ein solcher Vertrag ist unfähig und kann nicht länger „heilig“ sein für alle ehrenhaften, wahrheitsliebenden Menschen.

Die Pflicht gebietet sich zur Wahrheit zu bekennen und risikofreies einzugehen, daß man bisher im Jertum über die Schuldfrage befangen gewesen ist. Nur mutiges Bekennen zur weit erkannten Wahrheit kann den schweren Schaden bisheriger Verdrängnis für uns wieder gutmachen. Die Liebe zur Wahrheit ist ja seit altersher bei Deutschen edelste Eigenschaft gewesen.

Ferner haben wir die Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das deutsche Volk aufzuklären. Kenntnis der Wahrheit, das Bewußtsein in der eigenen Luft und gibt die richtige Kraft zum letzten Widerstand, vermag die Kraft zum Durchhalten ins Unermessliche zu setzen und verleiht den Mutlosen ein selbes Mutgegnat zum Standhalten!

Der gute Wille der jetzigen Regierung ist bewiesen. Kommt dazu noch die Erkenntnis, was bisher verdrängt wurde, wird verdoppelter Eifer alle guten Kräfte der schlummernden Volkseele werden und vereinen zu unüberwindlicher Macht. Ein einziges Deutschland ist auch heute noch unüberlegbar.

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[25]

(Nachdruck verboten.)

Im Fortgehen jedoch drückte Dr. Geringer Adm: die Hand und raunte ihm zu: „Es steht nicht schlecht. Wir dürfen das Beste hoffen.“

„Was hat er dir gesagt?“ fragte Signe hastig. „Der Sanitätsrat hat doch recht gesagt, nicht wahr?“ Adm: wiederholte die Worte des Arztes, und seine Frau lachte freudig auf. „Alles! Alles! Wir haben uns ganz umfassen gegnigt. Schließlich wird er noch uns alle überleben.“

Nach Verlauf einer Stunde trafen der Professor und Doktor Geringer abermals auf der Lindenhöhe ein und begaben sich gleich zu dem Kranken.

Bernhard Falkner lag mit ruhigem Gesicht; er hatte sich während der ganzen Zeit von Erkra aus der Betung unberührt lassen und hatte nie da eine Bemerkung dazwischen gemacht, die nichts von der Aufregung eines Mannes verriet, der die Entscheidung über Leben oder Tod erwartet. Jetzt lehrte er sich den Eintretenden zu und sagte mit einer großen Handbewegung: „Sind Sie schon fertig? Ich hoffe, Sie haben den guten Willen nicht zu fränten brauchen.“

„Der Herr Kollege wird über das Ergebnis unserer Untersuchung nicht weniger erfreut als wir“, erwiderte der Professor in seiner ruhigen, zurückhaltenden Art. „Er schloß sich auf Grund des Befandes unserer Ansicht durchaus an. Wenn er den Wunsch äußerte, daß der Herr Kollege Doktor Geringer statt seiner die weitere Behandlung übernehmen möge, so geschah es einzig in Anbetracht seiner eigenen schlechten Gesundheit.“

Falkner nickte.

„Ich wünsche Sie werden damit bei dem modernen Sanitätsrat seinen Stein ins Bett bekommen haben, junger Freund! Mit der Erkenntnis, daß Ihnen menschlich ist, beginnt man nie gern bei sich selber.“

„Es kommt ja auch vor allem darauf an, Herr Falkner, ob Sie das nötige Vertrauen zu mir haben.“

„Warum sollte ich das nicht? Ich bin bei der ganzen Geschichte doch nur das Objekt, das keine eigene Meinung haben darf.“

„Ich glaube, daß Sie dem Kollegen Geringer zu großem Dank verpflichtet sind“, sagte der Professor mit

Nachdruck. „Es ist keine Lieberzeugung, wenn ich als meine feste Lieberzeugung aus spreche, daß er Ihnen das Leben rettete.“

„Das soll ihn nicht begehnen sein. Aber ist es denn schon bereit? Nehmen Sie mir's nicht abel, meine Herren: als ein Gesunder würde ich mich eigentlich kaum.“ So weit sind wir auch noch nicht. Aber wir können jetzt mit einiger Sicherheit den Eis und die Art ihrer Straftun; sie gehört glücklicherweise nicht zu denen, gegen die unsere Wissenschaft machtlos ist.“

„Immerhin ein Trost. Ich könnte Sie nun bitten, mir einen kleinen medizinischen Vortrag über meinen Zustand zu halten, aber ich verzichte darauf, denn ich würde nachher wahrscheinlich nicht flüger sein als zuvor. Wenn ich gesund werde, ist's gut. Und wenn ich sterbe, kann mir die Ursache meines Abganges unerlekt sein. Etwas anderes aber möchte ich von Ihnen wissen. Eine Vertrauensfrage: Halten Sie mich für geistig normal?“

Er hing den erkrankten Blick auf, den die beiden Ärzte getaucht hatten, und mit einem ironischen Nicken fuhr er fort: „Nicht weil ich selbst daran zweifle. Aber ich denke, sobald ich mich etwas kräftiger fühle, gewisse Verfügungen zu treffen, die möglicherweise da oder dort Mißfallen erregen. Es könnte geschehen, daß man sie nach meinem Tode anzufachen versucht. Und man wird zu dem Ende vielleicht behaupten, daß ich nicht mehr ganz zurechnungsfähig gewesen sei. Es wäre mir eine Beruhigung, zu wissen, daß Sie das Gegenteil befunden können.“

„Für uns liegt jedenfalls kein Anlaß vor, an Ihrer vollen Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln, Herr Falkner“, sagte der Professor. „Auf Geheißfunktionen über Ihr Verhalten nicht den geringsten Einfluß.“

„Schön. Wachen Sie sich darauf gefaßt, das eines Tages schriftlich geben zu müssen. Auf ein paar Wochen oder Monate habe ich also nach Ihrer Meinung noch zu rechnen. Das genügt mir vollkommen. Mit weiterer geistlicher Ber- sprechungen will ich Sie nicht bemühen.“

Ersta schrieb an ihre Pflegeschwester:

„Liebste Gerda!“

Vergiß, daß ich Deinen Brief erst heute beantwortete. Es liegen schlimme Tage hinter mir, Tage, an denen das Befinden des Entes es mir unendlich machte, Deinwegen mit ihm zu sprechen. Aber die drohende Gefahr ist, Gott sei Dank, vorüber, und ein Schimmer neuer Hoffnung macht uns alle sehr glücklich. Er leuchtete auf in dem Augenblick, wo

Doktor Oswald Geringer, ein junger Tiefdenkender Arzt, als Vertreter unseres erkrankten Sanitätsrats auf Lindenhöhe erschien. Er stand augenfeindlich von Anfang an unter dem Eindruck, daß die bisherige Behandlung unserer

Kranken nicht die richtige gewesen sei. Auf sein dringendes Verlangen mußte Adm: Professor Ortmann hinherrufen, und das Ergebnis der geistigen gemeinsamen Untersuchung war, daß alle Ansichten auf Übereinstimmung vorhanden sind. Wie groß der Jubel und die Dankbarkeit meines Herzens sind, brauche ich Dir nicht zu sagen; ich segne die Fügung, die Doktor Geringer noch zu rechter Zeit in unser Haus führte, und ich bin gewiß, auch Du wirst ihm mit dem Vertrauen begegnen, das er verdient. Daß Du dazu bald Gelegenheit haben wirst, ist die zweite große Freudenbotschaft meines heutigen Briefes. Auf sein ausdrückliches Verlangen habe ich Deinen Vater lesen lassen, was Du mir geschrieben und jetzt ist er es, der den Ruf zur Heimkehr an Dich ergehen läßt. Für die Art, wie Du ihm gegenüberzutreten

darfst, bedarf Du meines Rates nicht. Als seine Tochter kennst Du die Ansichten seines Willens wie das erste, grundgütige Herz, das sich hinter ihnen verbirgt. Ich erwarte Dich mit Ungeduld, denn auch ich sehte mich in der langen Zeit Deines Fernseins oft und innig nach Dir. Mit einer kleinen Veränderung wird Du dich freilich befinden müssen. Mein hübsches weißes Mädchenstübchen wurde auf Adm:s Wunsch seiner Frau als Wohnzimmer eingeräumt, und Du begehrst, das es zeitlich sein würde, ihr einen anderen Raum anzuweisen. Aber ich hoffe, Du wirst mit meinem Zimmer vorliebnehmen, das ich Dir um so leichter überlassen kann, als ich ohnedies schon fast Wachen die Nächte neben dem Schlafzimmer des Entes zubringe, um im Notfall gleich bei ihm zu sein. Was die junge Frau Walter angeht, so wirst Du gewiß feststellen an ihr finden, sie ist schön, liebenswürdig und klug. Obwohl ich in ihren Augen doch kaum mehr als ein fremder Eingewandelter sein kann, behandelt sie mich freundlich und gütig. Daß zwischen einer unbedeutenden Kleinstädterin meines Schlages und einer selbstbewußten Weltkinderin dabei immer ein gewisser Abstand bestehen muß, ist zu selbstverständlich, als daß weiter darüber zu sprechen wäre. Von Dir aber, die Du die Welt ja nun ebenfalls kennen lernst, trennt sie kein solcher Abstand; ganz abgesehen von den engeren verwandtschaftlichen Beziehungen, die Dich mit ihr verbinden. So zweifle ich nicht, daß ihr bald vertraute Freundinnen sein werden, und ich freue mich, daß Frau Signe endlich die ebenfallsige Anteilnahme findet, die sie bisher vermisst haben mag.

(Fortsetzung folgt.)

Für die zahlreiche Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sage ich im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank.

Merseburg, den 6. März 1923.

Willy Krause.

Notruf!

Die unangenehme Kreisveränderung mit ihren unheilvollen Wirkungen auf allen Gebieten drückt auch die Beschaffung der Verurteilung für die Schuljugend ernstlich zu gefährden. Es ist vielen Eltern natürlich oft nicht mehr möglich, ihren Kindern noch die für den Unterricht erforderlichen Bücher zu kaufen. Sie folgen des Krieges verurlichen neben der körperlichen Verurteilung immer mehr auch eine geistige Verurteilung unseres Volkes. Wir richten deshalb an alle Gelehrten in Stadt und Land, insbes. an alle, die das Gymnasium besucht haben, die dringende Bitte, alles nur irgendwo entbehrliche

Verurmaterial für den Unterricht auf dem hiesigen Gymnasium

bedarft bei dem Unterricht, Merseburg, Poststraße 14, anzugeben. Wir sind überzeugt, daß die meisten bei sich noch vorfinden, als sie abgeben. Ob das Material verbraucht ist oder die Aufgaben alt sind, darauf kommt es nicht an. Jede Sendung wird dankbar entgegen genommen, um an das Gymnasium zur Verleihung an bedürftige Schüler weiterzugeben zu können.

Der Verein ehemaliger Domhschüler zu Merseburg.
Dr. Penkert, Vorsitzender.

Oberförsterei halle a. S.

Bei dem Holzverkauf in Schleding am Dienstag, den 13. März, wird das ganze Brennholz, aus dem Jagen 10 mitverkauft.

Kachelöfen-Versteigerung

Donnerstag, den 8. März d. J., vormittags 10 Uhr, verleierte ich im Grundhause Meße Maier 48 (Schulstraßen) „zur Klause“, hier, wegen Wirtschaftsveränderung 2 große Kachelöfen (Kachelöfen) und einen Kachelöfen, der sich in einem sehr guten Zustande befindet, gegen Bar. Deseu passend für große Wohnräume. Bedingungen im Termin.

Albrecht Franke, beid. Auktionator, Lindenstr. 11

Da Speisekartoffeln

ab Lager jede Menge,

Saatkartoffeln

Beste, ab Lager zum höchsten Tagespreis.

R. Freygang, Kartoffel-Großhandlung
Telephon 424.

Speisekartoffeln.

Geboren: Sohn des Richard Wau und Frau Clara geb. Erb, Meißelau.

Verlobt: Matta Kies mit Kurt Reinold, Sägen.

Gestorben: Johanna Reichert, 6 M., Benditz; Franz Gredemann, 77 J., Kemnitz; Sophie Bayer, 84 J., Schenitz; Elfriede, 17 J., Bapitz; Kurt Weidhaas, Sägen; Marg. Tiesfen, 19 J., Weißenfels; Alma Bayer, 24 J., Weißenfels.

Verkauf täglich zur bekannten Zeit ab untr. Lager Halleischestraße 37

Merseburger Ein- u. Verkaufszentrale

Telephon 395, 396.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telephon 455.

Neumarktstrasse 12 Laden und parterre links!

500 000 Mk.

Belohnung zahle ich nicht! Bei dem hohen Stand des Dollars erhalten Sie den realen Wert und Sie verkaufen gänzlich luxusscheuerfrei!

Silber-Buch, Gegenstände, Löffel, Uhren, Ketten, Ringe, alte Münzen, Doublee Costenos.

Max Neugebauer, Halle

Uhrmacher.

Neumarktstrasse 12
Laden und parterre links!

Merseburger Kalender 1923

Da nur noch eine kleine Restauflage vorhanden, empfiehlt es sich, Bestellungen sofort aufzugeben.

Preis nur 25 Mark (ausschließlich Porto).

Zu haben in der Geschäftsstelle des „Merseburger Tageblatt“ und in den hiesigen Buch- u. Papierhdb. sowie in Läden bei H. Neumann in München bei „Vote für das Geistesalt“ in Dürrenberg b. „Dürrenberger Zeitung“ (Paul Kugleb) in Schöneburg bei Buchhdb. M. Wachsmuth in Weißenfels bei M. Lehmschledts Buchhdb.

Gold, Silber, Platin, Dublee, Bruch, Zahngebisse

kaufi zu höchsten Tagespreisen

v. Heeringen, Delgrube 7.

la. Zement-Kalk

liefert preiswert

Michel-Briket-Verkaufsstelle

Ferruff 82. G. m. b. H. Neumarkt 67

Loohn-Fußren

jeder Art werden angenommen.

M. Stange, Fischerstr. 22.

Telephon 558.

Futterrüben Klavier

gut erhaltenes
wieder eingetroffen.
K. Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Billardbälle

zu kaufen geudht.
Off. erb. unt. E. Z. 100 an die Geschäftsst. d. Hg.

Terrarium

Beacht. Billardbälle
Anzahl. Gewicht und Preis
Höwing, Hall-a-S
Priesestraße 12.

Gelunder Junge

4 Jahre alt, ist gegen hohe Entschädigung tagsüber in nur gute Pflege zu geben.
Off. unt. M. H. 45000 an die Exp. d. Hg. abzugeben.

Gold, Silber, Platin sowie Quadefilder.

Hugo Jänida,
Dürrenberg a. S.
Leipzigerstr. 1 d.
Fernsprecher 367.

Stadttheater Halle

Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte.
Donnerst., abds. 7.30 Uhr:
Der politische Kanngesser.

D. H. V.

Morgen 8 Uhr:
Verammlung im Reichsanzeig. Vor- trag des Gau-Vorstehers Handb. Halle u. e. g. ell. e. s. Beiliummenfest mit Damen

Jung, Mann,

in fester Stellung, 24 J., blond, nicht vermög. Mäd- chen oder Witwe eines Ver- arbeit. Offert. mit Bild unt. H. 39, 51 an die Expedition dieses Blattes.

Widwen od. Frau

mit Koch-Kenntnissen, für Haushalt von 2 Personen bei hohem Lohn gesucht.

Bienhold, Halle a. S.,

Siebertstraße 18.

Meinmädchen,

in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sehr hohen Lohn baldmöglichst gesucht.

Frau Elisabeth, Meße Halle (Saale), Meße Promenade 9, 1. — Zu melden bei Frau Stoeber, Ulmer-Altenburg 32, 11.

Buchhalter,

24 J., alt, kriegs- bechädigt, Sttmärker, auch Stellung event. als Privat- sekretär. Offert. in Schriebm. Sprach- erenal. u. franz. Off. unt. M. E 6 an die Expedition d. Blts.

Violinpieler sucht Klavierpieler

wieders hiesigen Zusammen- tritts. Off. unt. St. 6. 11 an die Expedition d. Blts.

Jungere Kaufmann sucht möbl. Zimmer

Off. unt. Z. 2. 17 an die Geschäftsstelle d. Blts.

Beilage zu Nr. 55 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 6. März 1923

Steuerbegünstigung für die freien Berufe.

Von Dr. Oberdörren, M. d. N.

Abgesehen von den Kapitalrentnern und den kleineren Zettungsbesitzern sind zweifellos die Angehörigen der freien Berufe durch die katastrophale Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Die Notlage der in Betracht kommenden Stände, d. h. nach der Umgestaltung des Einkommensteuergesetzes solcher Berufe, deren steuerbares Einkommen hauptsächlich in dem Erwerb aus freier wissenschaftlicher, künstlerischer, schriftstellerischer, unterrichtender oder erziehender Tätigkeit, aus der Berufstätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Ingenieure und der Ausübung anderer freier Berufe besteht, hat sich infolge des nationalen Unglückes der Geldentwertung namentlich in der letzten Zeit verärgert, daß schon seit längerer Zeit ernsthaft erwogen wurde, wie dieser Notlage seitens des Reiches begegnet werden könne.

Die wirtschaftliche Lage der Angehörigen der freien Berufe ist infolgedessen besonders nachteilig, als sie, im Gegensatz etwa zu den Beamten, infolge ihres verminderten Real-entkommens kaum noch die Möglichkeit haben, für ihr Alter und ihre Familienmitglieder einigermaßen ausreichend zu sorgen. Hier haben nunmehr die ersten Versuche auf wirksame Behebung der wirtschaftlichen Notlage der in Frage kommenden Kreise eingeleitet. Am Steueranlass des Reichstages ist bei Gelegenheit der Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über die Anpassung der Steuererhebung an die Geldentwertung auf Anregung aus allen bürgerlichen Parteien Material über die Frage vorgelegt worden, in welchem Umfange den Angehörigen freier Berufe Begünstigungen bei der Einkommensteuer zu gewähren sind. Hiernach betragen die Durchschnittsrentenbesitze im Jahre 1922 für Ruhegehaltsempfänger der Beamtengruppe 9 180 000 Mark, für solche der Beamtengruppe 11 228 000 Mark, wobei davon ausgegangen ist, daß der Beamte nach Erreichung der 6. Altersstufe mit vierzig Schilling seines Gehaltes pensioniert wird. Wenn jemand mit 30 Jahren eine Lebensversicherung abschließt, bei der die verjährte Summe nach Erreichung des 65. Lebensjahres fällig wird, so mußte zwecks Erzielung eines Zinsgewinnes von 180 000 Mark ein Kapital von 3 000 000 Mark, von 228 000 Mark ein Kapital von 2 800 000 Mark versichert werden, wenn eine Prozentige Verzinsung angenommen wird. Die jährliche Prämie würde bei Berücksichtigung der gutzubringenden Dividenden im Durchschnitt schätzungsweise 70 000 bzw. 90 000 Mark betragen. Ein solches Ziel könnte durch Kapitalversicherung erreicht werden. Die Prämie würde für ein nach 30 Jahren seit erster Einzahlung auszahlendes Kapital von 3 000 000 Mark schätzungsweise jährlich 60 000 Mark von 3 800 000 Mark jährlich 75 000 Mark betragen. Dabei ist zu beachten, daß sowohl bei der Lebens- wie bei der Kapitalversicherung der Versicherte günstiger dasteht als ein Beamter, der nur einen entsprechenden Pensionsanspruch, aber keinen Anspruch auf Kapital hat.

Auf Grund dieses Materials hat der Steuerauschuß nunmehr beschloffen, dem Reichstag 15 des Einkommensteuergesetzes, der die Abgabe regelt, eine Vorschrift einzufügen, nach der zur Abgeltung der abzugsfähigen Beträge für Versicherungen usw. bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1922 20 Prozent des Einkommens aus freien Berufen nach Abzug der Werbungskosten mindestens 30 000 Mark, höchstens aber 80 000 Mark vom Gesamtbetrag der Einkünfte in Abzug gebracht werden dürfen. Diese Bestimmung müßte mit einer Einschränkung versehen werden für Fälle wie etwa den, daß ein mit Pension verabschiedeter höherer Beamter nachträglich Rechtsanwalt wird; dem trägt eine entsprechende Rechnung, in der gesagt wird, daß, sofern diese Steuerpflichtigen im Kalenderjahr 1922 Pensionen oder andere Einkünfte dieser Art (Barregelder oder andere Geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit der Renten der Angestelltenversicherung) bezogen haben, auf den abzugsfähigen Betrag ein Drittel dieser Bezüge in Anrechnung kommen sollen.

Die grundsätzliche Bedeutung der neuen Gesetzesbestimmung liegt darin, daß nunmehr erstmalig einer Behebung der Notlage der freien Berufe von Seiten des Reiches an einer Stelle der Gesetzgebung zur Geltung gekommen ist. Aber auch für sich genommen, darf die angeordnete Bestimmung als eine erfreuliche Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der freien Berufe begrüßt werden.

Politische Rundschau

Entlarvte Zettelversteiler.

Seit einiger Zeit wird der Kreis Bernstädt mit anonymen Flugblättern übersätet, die den Versuch machen, die deutsche Einheitsfront gegen die französischen Rhein- und Ruhrpläne zu durchbrechen, in denen die Arbeit und Eisenbahner als die Feinde der Bevölkerung hingestellt werden, während von der französischen Besetzung behauptet wird, daß sie alles verjage, um der Bevölkerung hilflos entgegenzukommen. In der letzten Nacht gelang es, endgültige Klarheit über die Persönlichkeiten der Flugblattversteiler zu gewinnen, indem mehrmals zuverlässig beobachtet wurde, wie ein französischer Offizier in Zivil, nämlich der Adjutant des Kreisbelegierten von Bernstädt und zwei dort stationierte französische Gendarmen von Haus zu Haus gingen, und die Flugblätter unter die Säusitzen schoben. Auch in einem anderen Orte der französischen Besatzungszone ist festgestellt, daß französisches Militär zur Verbreitung von Flugblättern und Plakaten benutzt wurde.

„Deutsche Frauen können kaputtgehen...“

Die „ritterliche“ Tat eines französischen Offiziers.

Münster, 5. März. Ein kaum glaublicher Ueberfall auf eine Frau durch die Franzosen wird aus Gruiten berichtet. Eine 36-jährige, die sich auf dem Wege zu einer Entbindung befand, begegnete an einem Waldes drei berittenen Franzosen, einem Offizier und zwei Mann. Diese sprangen sofort, als sie der Frau ansichtig wurden,

von ihren Pferden und verlangten zuerst von ihr den Paß. Dann packten sie sie, und der Offizier schritt ihr mit einer Schere den größten Teil des Haars ab, nahm einen Teil mit und warf den Rest auf die Straße. Da die Frau nicht stillhalten wollte, wurde sie von dem Offizier zweimal verprügelt und mehrmals mit Füßen getreten. Es half nichts, daß sie darauf hinwies, sie sei zu einer Wäckerin gerufen, vielmehr wurde ihr mit dem Besonderen geantwortet, alle Frauen müßten ihren Hinderen ruhig kaputt gehen. Auch erklärte der Offizier, der geldüftig deutsch sprach, daß er ins Ruhrgebiet gehe und das Saarabschneiden fortsetzen würde. Allen blonden deutschen Frauen wollten sie das Haar abschneiden. Alle blonden Haare würden sie nach Frankreich schicken. Deutsche Köpfe brauchten nicht länger zu sein, als der Schwanz seines Pferdes.

„Was geht uns die Ruhr an?“

Sondershausen, 4. März. Die Ortsgruppe Sondershausen der Liga zum Schutze der deutschen Kultur hatte für Freitag eine Versammlung einberufen, in der Major Dr. Denning über die Ruhrbesetzung sprach. Die Kommunisten, die in der Versammlung erschienen waren, verjagten den Redner durch fortwährende Zwischenrufe zu fassen. Nach dem Vortrage, der einen ungeheuren Eindruck ausübte, ergab sich der kommunistische Redner Frobin in gemeinen Beschimpfungen des Deutschtums. Als er sich sogar zu dem Ausdruck verließ: „Was geht uns die Ruhr an?“, brach in Saale ein ungeheurer Tumult los. Den Versammlungsleiter gelang es zwar, die Ruhe wieder herzustellen, aber die Kommunisten ergingen sich dauernd in wilden Beschimpfungen gegen die in Saale anwesenden Reichswehrleute. Es entspann sich schließlich zwischen Kommunisten und Reichswehrsoldaten ein Wurfweil mit Biergläsern. Nur mit Mühe und Not gelang es den Versammlungsleitern, größere Ausschreitungen zu verhindern. In Wunderviesen ist es nicht gekommen.

Beschlagnahme von Pensionsgeldern in Ehrenbreitstein.

Bei der Besetzung des Bahnhofes Ehrenbreitstein beschlagnahmten die Franzosen zu allererst die Bahnhofskasse. Die Beschlagnahme erfolgte in dem Augenblick, als gerade die Auszahlung von Ruhegehaltern an Bahnhofsbearbeiter begonnen hatte. Die meisten mußten ohne einen Pfennig erlassen zu haben, nach Hause gehen. Der Bevölkerung hat sich darüber große Empörung bemächtigt, zumal da man vermutet, daß Spitzel bei der Sache ihre Hände im Spiele gehabt haben. Da die Eisenbahner sofort den Bahnhof verließen, ist damit die letzte Verbindung zwischen Köln und Ehrenbreitstein unterbrochen.

Note Novbys in Ernter.

Aus Berlin wird berichtet: Am Sonntag ist es in Ernter anläßlich der Feier des 51. Stiftungsfestes des dortigen Landwehr-Schießvereins zu wissen Ausschreitungen gekommen, bei denen mehrere Personen erheblich verletzt wurden. Der Landwehr-Schießverein in Ernter hatte für

Comnabend und Sonntag die Feier seines 51. Stiftungsfestes angehängt. Darauf war in der vorigen Woche ein Flugblatt erschienen, in dem zu einer Gegen demonstration aufgefordert wurde. Sonntag nachmittag waren etwa 200 bis 300 Personen, zumest Burden im Alter von 18-24 Jahren, von außerhalb der Stadt nach Erfurt gekommen. In zwei Trupps zogen die Ankömmlinge, die zum Teil den Sowjetern trugen, rote Fahnen mit sich führten und mit Knäpeln bewaffnet waren, wo die Kirche, in der die Mitglieder des Vereines mit ihren Angehörigen und den sonstigen Teilnehmern zum Gottesdienst versammelt waren. Sie sangen die „Internationale“, hielten Reden, brachten Hochrufe auf Liebknecht und Rosa Luxemburg aus und ertugten sich in Schmährufen auf die Regierung. Als die Besucher des Gottesdienstes die Kirche verlassen wollten, fanden sie das Hauptportal von einer johlenden Menge besetzt, die mit Steinen warf, und es kam zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen erhebliche Verletzungen davontrugen, zumest durch Stockschläge. Während sich der Tumult auf dem Kirchplatze abspielte, stand der Ingenieur Breitkopf auf dem Balkon seiner Wohnung und gab seiner Entrüstung über das weitere Treiben der Erstfremden freien Ausdruck. Das war das Signal zum Angriff auf ihn. Eine Anzahl Burden drang in das Haus und in seine Wohnung ein, wo sie den Ingenieur, der sich ihnen entgegenstellte, schwer mißhandelten. Nach diesen Selbsten hatten die Wunden nach dem Bahnhof und führten in der Richtung nach Berlin ab.

Linkerepublikanische Kundgebung in Paris.

Paris, 2. März. „Ere Stavelle“ verbreitete am Donnerstag die Meldung, daß eine linkerepublikanische Kundgebung des Genfer Internationalen Arbeitsamtes, das bekanntlich ebenso wie der Völkerverband aus dem Friedensvertrag hervorgegangen ist, in Paris vorbereitet wird. Die Kundgebung wird am heutigen Freitag abgehalten werden. Die Veranstaltung wird einen ausgesprochen politischen Charakter haben, der, wie es in der Mitteilung des genannten Wortes heißt gegen die immer aggressiver werdende Politik des Völkerverbandes, gegen die Gesandten der französischen Sozialisten im Innern, sowie gegen die Befehle der Hauptbestellung und die Beratigung Frankreichs namlich der internationalen Gewerkschaftsbewegung gegenüber gerichtet sein soll.

Aus Provinz und Reich

In der Gewalt einer Erpresserin.

Die Qualen eines dreizehnjährigen Kindes. Berlin, 5. März. Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt eine Erpressungsaffäre aufgedeckt, die in ihrer Art an die schlimmsten Vorkriegs-affären erinnert. Die Hauptrolle spielt ein dreizehnjähriges Mädchen. Bei einem Kaufmann kamen in den letzten drei Monaten ganz rätselhaft Diebstähle vor. Zuerst war eine Kassetten mit 300 000 Mark Inhalt, dann eine zweite Kassetten mit 800 000 Mark, darauf eine goldene Uhr, Silberzeug und schließlich wurden noch Dutzendnoten gehoben. Man konnte sich die Diebstähle nicht erklären, da ein genaue Beaufsichtigung des Hausverwalters

feinerlei Verdachtsmomente ergab, und die ganze Familie geriet in immer höhere Aufregung.

Vor einigen Tagen lehrte die dreizehnjährige Tochter des Kaufmanns, die seit einiger Zeit ihr offenes und heiteres Wesen eingebüßt hatte und ganz isen geworden war, von einem Spaziergange nicht wieder zurück und blieb trotz aller Nachforschungen verschwunden. Man wandte sich an die Kriminalpolizei, die sich dann auch der Angelegenheit annahm, das junge Mädchen fand und damit auch die rätselhaften Diebstähle aufklärte.

Das junge Mädchen war das Opfer einer gewissen Erpresserin geworden, die sie zu den Diebstählen gezwungen hatte, bis es in der Verzweiflung nicht mehr ein- und aus konnte und den Entschluß faßte, ins Wasser zu gehen. Die Erpresserin, eine 18 Jahre alte Erna Behrend, hatte bei dem Kaufmann gedient, war aber dann entlassen worden, weil die Kaufmannin mit ihr nicht zufrieden war. Kurz vor ihrer Entlassung erfuhr sie, daß die Tochter sich ein Paar neue Stiefel gewünscht, aber nicht bekommen hatte. Jetzt machte sie sich an die Tochter heran und verlockte sie unter der Vorspiegelung, ihr die Stiefel besorgen zu wollen, dem Vater 9000 Mark zu entnehmen. Natürlich befehlte sie das Geld für sich und brachte es mit ihrem Geliebten, einem 20jährigen, arbeitslosen Burden, durch.

Bald darauf lauerte die Behrend der Kleinen auf dem Schulwege auf und erzählte ihr, sie habe den Diebstahl einem Rechtsanwalt mitgeteilt, bei dem sie jetzt in Stellung sei, und der Rechtsanwalt wolle Anzeige machen, wenn er nicht hunderttausend Mark bekomme. Mit dieser Mitteilung ängstigte sie die Kleine derart, daß sie aus der Schreiftisch ihres Vaters eine Geldkassette nahm und diese ihrer Freundin übergab. Diese mußte die Kassetten mit Hilfe ihres Freundes erst gewaltsam öffnen und warf sie dann, wie sie jetzt nach ihrer Verhaftung behauptet, mit den wertvollen Familienpapieren in die See. Aber nach einiger Zeit lauerte sie dem Kinde auf der Straße wieder auf, diesmal schon sehr elegant gekleidet. Nachdem sie mit ihrem Geliebten das Geld durchgebracht hatte, wollte sie sich wieder neues verschaffen, um das floride Leben weiterzuführen. Deshalb erzählte sie der Kleinen, daß sie dem Rechtsanwalt silberne Kugeln gestohlen habe und dafür Ersatz leisten müsse. Daraufhin entwendete das Mädchen die zweite Kassetten aus dem Schreiftisch ihres Vaters. Aber die Erpresserin ließ nicht locker. Wenige Tage später erzählte sie dem Mädchen, daß der Rechtsanwalt nun doch Anzeige gemacht habe und die Kriminalpolizei sie jetzt verhaften werde; dann müsse sie auch die Diebstähle der Kleinen angeben. Das verzweifelte Kind glaubte natürlich alles, was ihr die Erpresserin erzählte, und sah immer weiter, bis sie sich endlich nicht mehr zu helfen wagte und den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen. Glücklicherweise konnte dieser Plan noch kurz vor seiner Ausführung durch die rasige Arbeit der Kriminalpolizei verhindert werden. Die Erpresserin hatte sich mittlerweile nach Kottbus genannt. Als die Polizei dorthin fuhr, war sie jedoch schon verschwunden. Jetzt begleiteten die Beamten unaufrichtig das Kind auf dem Schulwege, und so gelang es auch, die Behrend, die wieder nach Berlin zurückgekommen war, zu fassen. Sie sprach das Mädchen wieder an, ergriff aber die Flucht, als sie die Beamten sah. Sie wurde verhaftet und konnte dann auch festgenommen werden. Ihr Geliebter, der durch die Erpressungen als reicher Mann aufgetreten war, ist verschwunden, aber die Polizei hat bereits seine Spur.

Turnen, Spiel und Sport

Saalkreis - Dresden am nächsten Sonntag.

Der Saalkreis trägt am nächsten Sonntag in Dresden ein repräsentatives Spiel gegen die dortige Städtebes. Die Mannschaft wird folgendes Aussehen haben: Tor: Klapp (Vor.); Verteidiger: Sotterath (S. f. L.), Brodie (Vor.); Mäher: Klemm (98), Kunath (Raumburg), Müller (Vor.); Stürmer: Klotz (S. f. L.), Gählein (98), Söhner (Raumburg), Wehn, Art (beide Vor.). Bis auf Gählein, den wir im Innenraum für wenig geeignet halten und an dessen Stelle uns der 3. St. in prächtiger Form befindliche Thom II vom S. f. L. sympathischer wäre, dürfte die Elf als recht gut zusammengefügt gelten können; allerdings hat auch Dresden beides Material zur Stelle, so daß es ein scharfes Ringen geben wird. Das Rückspiel soll Samstag in Halle stattfinden.

Die erste Klasse im Saalregeln.

Nur recht, recht langsam schreiten die Verbandsspiele in der ersten Klasse des Saalregeln vorwärts. Die ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnisse lassen fast sonnigste die Anzahl Spiele ausfallen. Trotzdem konnten vorgestern wenigstens 4 Spiele unter Dach und Fach gebracht werden, zwei allerdings dadurch, daß die Gegner nicht antraten (Sportvereinigung gegen 1910 und Germania in Rietleben). Das wichtigste Treffen in Ammendorf sah Olympia nach äußerst hartem Kampf mit 2:1 Hegrel, freilich macht ein Protest der Hallekern den heißer kämpften Sieg noch fraglich. Weidburg hatte in Weidburg gegen Preußen mit 2:1 das Nachsehen. Die nächsten Sonntage werden voraussichtlich die wichtigsten Entscheidungen bringen, da die Spitzenvereine gegeneinander antreten haben. — Heber das abgegebene Spiel Germania - Ammendorf ist ein Urteil vom Gauvorstand noch nicht gefällt, das Spiel ist also in der folgenden, nach Minuspunkten geordneten Tabelle vorläufig nicht berücksichtigt; dann ergibt sich folgendes Bild:

1. Klasse	Gew.	Spielt.	Gew.	Unent.	Lustlos.	Verloren.	Tore	Pkte.	
								+	-
Sportverein 00-Weidburg	15	14	1	—	—	63	7	29	1
Olympia-Dalle	15	12	1	2	—	65	16	25	5
Sportbrüder-Dalle	13	8	2	3	3	37	20	18	8
S. G. Preußen-Weidburg	12	5	4	3	2	26	24	14	10
Dalle 1910	12	5	4	3	2	25	17	14	10
Ammendorf 1910	16	8	3	4	1	42	26	19	11
S. G. Rietleben	16	7	—	—	—	27	3	14	18
Eintracht-Dalle	12	3	—	—	—	14	40	6	18
Germania Weidburg	14	1	3	10	16	42	8	23	5
HTV-Weidburg	16	3	2	11	25	58	8	24	—
Sportvereinigung-Dalle	14	—	—	—	—	16	71	2	26

Im Schachturnier um die Münchener Meisterschaft ging als Sieger der vorjährige Geßhardt mit 12½ Punkten hinter als erster hervor. Zweiter wurde der jugendliche Steiniger, bekannt als einer der ersten Preisträger im vorjährigen Hauptturnier des Deutschen Schachbundes, mit 11½ Punkten. 3. Schmitt mit 10½ Punkten.